

JSPS Rundschreiben

aus Wissenschaft und Forschung

Japan aktuell

<i>MEXT schafft Stammzellenbank</i>	<i>Seite 1</i>
<i>Stammzellengewinnung aus befruchteten menschlichen Eizellen</i>	
<i>Entschlüsselung des Mausgenoms</i>	
<i>Wissenschaftler klonen Affenembryos</i>	<i>Seite 2</i>
<i>H2A-Rakete bringt vier Satelliten ins All</i>	
<i>Untersuchungen bestätigen Neutrinomasse</i>	<i>Seite 3</i>
<i>Patente für medizinische Errungenschaften</i>	
<i>Meinungen zur Evaluation</i>	
<i>Einführung von Program Officer</i>	
<i>Verteilung des Forschungsetats</i>	<i>Seite 4</i>
<i>Instandsetzung von staatlichen Universitäten</i>	
<i>Neue Universität für Biowissenschaften</i>	<i>Seite 5</i>
<i>Uneinigkeit über Postdoktoranden-Förderung</i>	
<i>Hochschulreform in Japan</i>	<i>Seite 6</i>
<i>Fast 100.000 ausländische Studenten in Japan</i>	
<i>University of Osaka: Kooperation mit Industrie</i>	<i>Seite 7</i>
<i>Kooperationsgremium an Osaka University</i>	
<i>NEC nutzt Nanotechnologie zur Klassifizierung von DNA</i>	
<i>Wirtschaftsdelegation aus Kansei in Europa</i>	<i>Seite 8</i>
<i>Firmen gründen neuartige Schule</i>	
<i>Schlechte Berufsaussichten für Highschoolabsolventen</i>	
<i>Fünftageswoche erhöht Stress an Schulen</i>	<i>Seite 9</i>
<i>Schüler evaluieren Lehrer</i>	
<i>Mathematik-Olympiade</i>	
<i>Wolf-Preis</i>	
<i>JSPS Evaluation</i>	<i>Seite 10</i>
<i>Wissenschaft und Technologie in Japan</i>	
<i>Neuerscheinung</i>	
<i>DJW-Jobbörse</i>	
<i>DAAD HOST-Ausschreibung</i>	
<i>Neues vom JSPS Club</i>	<i>Seite 11</i>

MEXT schafft Stammzellenbank

Das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) plant, ab 2003 eine Bank für menschliche Stammzellen einzurichten. Das auf fünf Jahre geplante Vorhaben wurde vom Ministry of Finance in die vorgesehenen Forschungsausgaben des Haushaltsplans für 2003 einbezogen. Das Projekt dient der regenerativen Medizin, deren Ziel es ist, durch Krankheit oder Verletzung zerstörte Organe mit Hilfe von Stammzellen zu ersetzen. Für diesen Zweck soll die Versorgung mit Stammzellen gewährleistet werden.

Stammzellen, die sich u.a. zu Blut, Blutgefäßen oder Nerven ausbilden können, kommen im Blut der Nabelschnur von Babys vor. Wissenschaftler haben darin verschiedene Arten von Stammzellen

entdeckt und arbeiten an einer Methode, die Zellen zu vermehren.

Das MEXT bittet sämtliche medizinischen Einrichtungen um Unterstützung, dieses Nabelschnurblut zu sammeln, um es in die Stammzellenbank aufzunehmen.

(Quelle: Mainichi 20.12.2002)

Stammzellengewinnung aus befruchteten menschlichen Eizellen

Laut einem Forschungsteam der Keio University sollen ab Januar 2003 zum ersten Mal in Japan embryonale Stammzellen aus befruchteten menschlichen Eizellen gewonnen werden. Aus embryonalen Stammzellen kann jede beliebige Zelle des menschlichen Körpers reproduziert werden.

Die von Norio Nakatsuji geleitete Forschungsgruppe des Institute for Frontier Medical Sciences der Keio University hat befruchtete Eizellen eingefroren, die an den drei staatlich hierfür autorisierten Krankenhäusern Kyoto University Hospital, Toyohashi Municipal Hospital (Präfektur Aichi) und Keio University Hospital bei künstlichen Befruchtungen von Privatpersonen gespendet wurden.

Dem Forschungsvorhaben wurde im November 2001 vom Ethikausschuss der Kyoto University und im März 2002 vom Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) die Zustimmung erteilt. Der Beginn des Projekts wurde jedoch aufgrund von Schwierigkeiten bei der Beschaffung befruchteter Eizellen verschoben. Das Forschungsteam wird etwa sechs Monate mit den neugewonnenen Stammzellen arbeiten, anschließend sollen sie anderen Forschungseinrichtungen kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.

(Quelle: Asahi 04.01.2003)

Entschlüsselung des Mausgenoms

Anfang Dezember hatte ein Team japanischer, amerikanischer und europäischer Wissenschaftler

u.a. vom Institute of Physical and Chemical Research (RIKEN) bekannt gegeben, dass die Entschlüsselung des Mausgenoms nun vollendet sei. Verschiedene Pharmaunternehmen arbeiten nun mit Hochdruck daran, die neugewonnenen Erkenntnisse aus der Genomforschung für die Entwicklung neuer Medikamente zu nutzen.

Die Entschlüsselung des Genoms ergab, dass die Anzahl der DNA-Basensequenzen, welche die Größe des Genoms angeben, bei der Maus um 14% niedriger als beim Menschen ist und sich auf etwa 2,5 Mrd. beläuft. 80% der Mausgene, die etwa für die Entwicklung neuer Medikamente eine Rolle spielen könnten, gleichen den bisher entschlüsselten Genen des Menschen und auch bei den übrigen rund 20% gibt es Ähnlichkeiten. Lediglich ein Prozent der Gene sind vollkommen verschieden.

Bereits im April 2001 hatte das amerikanische Unternehmen Celera Genomics bekannt gegeben, die Basensequenzen entschlüsselt zu haben, die Ergebnisse jedoch nur gegen eine Gebühr zur Verfügung gestellt. Bei den aktuellen Forschungen wurden nicht nur hochpräzise Analysen durchgeführt sondern das RIKEN wird darüber hinaus auch die Untersuchungsergebnisse zu den rund 33.000 Genen, auf die es sich konzentriert hatte, der Öffentlichkeit kostenlos im Internet zugänglich machen und direkt mit den Pharmaunternehmen zusammenarbeiten. (Quelle: Nikkei 05.12.2002)

Wissenschaftler klonen Affenembryos

Eine Gruppe von Wissenschaftlern der Shiga University of Medical Sciences unter Leitung von Professor Ryuzo Torii hat erstmals in Japan aus Affenzellen Embryonen geklont.

Die Gruppe hatte dabei den Zellkern aus der Eizelle eines Affen entfernt, diesen durch den Kern einer aus der Gebärmutter stammenden Amnion-Zelle eines anderen Affen ersetzt und anschließend Zelle und Zellkern mit Hilfe von Strom verschmolzen. Fünf der auf diese Weise künstlich befruchteten 24 Eizellen entwickelten sich innerhalb von acht Tagen bis zum Blastozysten-Stadium, ab dem die Gewinnung embryonaler Stammzellen bedenklich wird.

Laut Angabe der Wissenschaftler, waren die Embryonen aus dieser künstlichen Befruchtung ähnlich denen aus natürlicher Befruchtung. Sie fügten hinzu, dass Organe, die aus diesen geklonten Embryos entwickelt werden würden, wahrscheinlich nur eine geringe Immunabwehrreaktion zeigten, da Amnion-Zellen keine Antigene ausbildeten, die eine Abwehrreaktion verursachen.

Sollte es gelingen, antigenfreie Embryonen zu klonen, könnten Organe und Hautzellen gewonnen werden, die zum Einsatz kämen, wann immer ein Patient sie benötigte. (Quelle: Japan Times 19.12.2002)

H2A-Rakete bringt vier Satelliten ins All

Am 14. Dezember 2002 ist vom Tanegashima Space Center (Präfektur Kumamoto) der National Space Development Agency (NASDA) die vierte H2A-Rakete gestartet worden. Das Hauptziel ihrer Mission bestand darin, den Umweltbeobachtungs-Satelliten ADEOS2 (Advanced Earth Observation Satellite 2) in seine Umlaufbahn zu bringen. Zudem führte die Rakete noch drei weitere Satelliten mit: den ersten in Australien gebauten Forschungssatelliten FedSat sowie einen am Chiba Institute of Technology entwickelten Satelliten zur Walbeobachtung und den Micro-LabSat Testsatelliten der NASDA.

Der 3,7 t schwere ADEOS 2 - von der NASDA „Midori 2“ genannt - wurde in 800 km Höhe in seine Umlaufbahn gebracht. Von dort aus soll er Meerestemperaturen und die Menge an Wasserdampf in der Atmosphäre messen sowie die Entwicklung der Verteilung von Vegetation und Wolken beobachten. „Midori 2“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der NASDA, des Jet Propulsion Laboratory der NASA und der französischen Raumfahrtgesellschaft CNES.

Nach zwei Fehlstarts des ersten H2-Raketentyps in den Jahren 1998 und 1999 ist somit dessen Weiterentwicklung, die H2A-Rakete, zum vierten Mal erfolgreich gestartet worden. Für Februar 2003 ist bereits der nächste Abschuss geplant, bei dem eine H2A-Rakete zwei japanische Spionagesatelliten transportieren wird, die insbesondere Nordkorea betreffend militärisch wichtige Informationen sammeln sollen. Diese Satelliten wurden von der NASDA und einigen Privatunternehmen wie Mitsubishi Electric Corp. entwickelt und bestehen jeweils aus einer optischen Einheit und einer Radareinheit. Es wird jedoch vermutet, dass die Bilder des japanischen Spionagesatelliten qualitativ nicht an die der US-amerikanischen kommerziellen Satelliten wie dem IKONOS der Lockheed-Martin Gruppe heranreichen. Japans Regierung hatte zunächst den Kauf von IKONOS-Satelliten erwogen, sich jedoch dann für die Entwicklung eigener Spionagesatelliten entschlossen, um die inländische Wirtschaft anzukurbeln.

(Quellen: Japan Times 30.12.2002, Kyodo News 14.01.2003)

Untersuchungen bestätigen Neutrinomasse

Eine Forschergruppe der Tohoku University unter Leitung von Atsuto Suzuki hat am 6. Dezember 2002 Forschungsergebnisse bekannt gegeben, die das Phänomen bestätigen, dass durch atomare Reaktionen in Kernkraftwerken entstandene Neutrinos bei ihrem Flug über weite Strecken verschwinden.

Ihre Forschungsergebnisse bestätigen, was auch Experimente anderer Teams ergeben haben: Entgegen der vorherigen Annahme besitzen Neutrinos doch eine Masse.

Suzukis Team hatte von März bis Oktober 2002 mit dem Neutrinodetektor „KamLAND“, dem Nachfolger des „Kamiokande“ (vgl. JSPS Rundschreiben 02/03 2002), Neutrinos gemessen, die von Atomkraftwerken aus aller Welt geflogen kamen. Dabei entdeckten sie jedoch 40% weniger Neutrinos als vorausberechnet (nur 54 statt 87), was das Verschwinden von Neutrinos bestätigte. Schon länger vermutete man, dass Neutrinos sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in eine andere Neutrinoart umwandeln können. Diese Umwandlung ist der Beweis dafür, dass sie Masse besitzen. Suzuki und seine Kollegen wollen den Beweis für diese Umwandlung liefern. (Quelle: Asahi 07.12.2002)

Patente für medizinische Errungenschaften

Japans Patentamt möchte in Zukunft nach westlichem Vorbild auch Patente auf hochentwickelte medizinische Technologien und Verfahren ermöglichen und somit Forschung und Entwicklung in medizinischen und daran angrenzenden Bereichen fördern.

Aufgrund der derzeitigen Rechtslage dürfen auch entscheidende medizinische Entdeckungen und Entwicklungen nicht durch Patente geschützt werden, da man den Standpunkt vertritt, solche Entdeckungen dürften nicht für industrielle und kommerzielle Zwecke vereinnahmt werden.

Ein Regierungsausschuss für Fragen zum geistigen Eigentum hatte jedoch darauf gedrängt, Patente zumindest für Spitzentechnologien wie die Entwicklung künstlicher Hautzellen und Organe zu ermöglichen. Unterstützt durch diese Forderung erarbeitet die Patent Agency diese Thematik nun in einem Ausschuss für Eigentumsrechte unter der Schirmherrschaft des Minister of Economy, Trade and Industrie und des Ministry of Health, Labor and Welfare bevor sie im Februar 2003 ihren endgültigen Bericht vorlegen wird. Bei einer Erweiterung der Patentrechte wird ähnlich wie in westlichen Ländern ein Boom im Medizinsektor erwartet.

(Quelle: Mainichi 17.12.2002)

Meinungen zur Evaluation

Bei einer Umfrage unter etwa 30 im In- und Ausland arbeitenden japanischen Wissenschaftlern kamen folgende Vorschläge zur Verbesserung der internationalen Evaluation für Japans Wissenschaft und Forschung zu Tage:

Zum Evaluationssystem ist Junichi Nishizawas (Präsident der Iwate Prefectural University) Ansicht „eine gerechte Evaluation sollte auch innerhalb Japans ermöglicht werden“ repräsentativ.

Yoshiki Hotta, Direktor des National Institute of Genetics (NIG) kritisierte wie folgt den für die Forschungsevaluation durch die Regierung verantwortlichen Council for Science and Technology Policy: „Durch die neuerdings herrschende ‚Schwerpunktsetzung in der Forschung‘ existiert kein Freiraum mehr für Grundlagenforschungen, für die Nobelpreise vergeben werden. Notwendig ist ein Evaluationssystem, an dem mehr Wissenschaftler mitwirken.“

Als problematisch erachtet man, dass Japaner grundsätzlich nicht mit der Denkweise vertraut sind, persönliche Beziehungen getrennt zu sehen von der Forschungsevaluation. Auch die unter Japanern verbreitete Tendenz, Leistungen ihrer Landsleute zu ignorieren, hält man für verbesserungsdürftig. Es sei äußerst wichtig, sich gegenseitig exakt zu bewerten.

Außerdem sollen nach Auffassung von Shigetada Nakanishi (Kyoto University, ehemaliger Dekan der medizinischen Fakultät) den jungen Wissenschaftlern mehr Chancen gegeben werden. In Japan, wo man ohne Professur keine eigenständige Forschung betreiben kann, sei man frühestens im Alter von vierzig Jahren in der Lage, selbständig zu forschen. Doch diese Selbständigkeit müsse in sehr viel jüngerem Alter erreichbar sein.

U.a. gibt es auch die Ansicht, nicht nur europäische und amerikanische Evaluationsmaßstäbe anzulegen. So seien für das Verständnis komplizierter Sachverhalte sicherlich verschiedene Denkweisen möglich. Es sollte möglich sein, Japans Forschung im landeseigenen Umfeld zu evaluieren.

(Quelle: Asahi 01.01.2003)

Einführung von Program Officer

Der Council for Science and Technology Policy der Regierung hat die Einführung von Program Officer (PO) im Fiskaljahr 2003 beschlossen. Als PO sollen Spitzenwissenschaftler in Ganztagsstellen über die Bewilligung und Verteilung von staatlichen Forschungsgeldern für Wissenschaft und Technologie entscheiden. Für diese Umstellung auf das in England und den USA

praktizierte System hat man sich entschieden, weil das bisherige bürokratische System spätestens bei den fachlichen Kenntnissen an seine Grenzen stößt.

Die Vergabe der staatlichen Forschungsgelder erfolgt in sieben Ministerien nach 24 Systemen. Für dieses Jahr stehen Yen 344,3 Mrd. (Euro 2,65 Mrd.) zur Verfügung. Im Rahmen der Grants-in-Aid for Scientific Research (Kakenhi) stellt das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) die Hälfte dieser Summe bereit.

Nach dem bisherigen System waren an Forschungseinrichtungen und Universitäten beschäftigte Wissenschaftler mit der Begutachtung beauftragt, auf deren Basis die endgültige Entscheidung von den zuständigen Abteilungen der Ministerien oder halbstaatlichen Förderorganisationen getroffen wurde. Es war jedoch Kritik laut geworden, die Mittel würden hauptsächlich an berühmte Wissenschaftler oder an Fachgebiete verteilt, aus denen viele Anträge kommen, Forschungsbereiche, die in 10 oder 20 Jahren zur Spitzenforschung zählten, würden nicht berücksichtigt, des weiteren sei die Entscheidungsfindung nicht ausreichend transparent, da keine Gründe für Ablehnungen genannt würden.

Der Council for Science and Technology Policy, der sich „30 japanische Nobelpreisträger in 50 Jahren“ zum Ziel gesetzt hat, soll Kandidaten für die Stellen als PO aus den Reihen der Spitzenforscher auswählen, denen dann die Befugnis erteilt wird, auch derzeit uninteressante Themen auszuwählen, die sich in Zukunft aber als vielversprechend erweisen könnten. Im Falle einer Antragsablehnungen soll die Mitteilung einer Begründung für Transparenz sorgen.

Bei ihren Budgetforderungen haben sieben Ministerien die Einrichtung von 65 PO-Stellen vorgesehen, das MEXT hat alleine 53 PO-Stellen beantragt. Zur Koordination dieses neuen Systems wurde der Posten eines Programmleiters geschaffen. Das MEXT hat drei dieser Direktorenstellen beantragt.

(Quelle: Asahi 18.11.2002)

Verteilung des Forschungsetats

In Japan gestaltet sich die Verteilung der Haushaltsmittel für den Bereich Forschung neu. So spiegeln sich bei der Etatgestaltung für 2003 die Veranschlagungen des Council for Science and Technology Policy – einem Fachexperten-gremium des Premierministers - in den Haushaltsmitteln wider. Auch die Einführung von Mechanismen, die einer Bewertung durch Fach-

leute und Experten Bedeutung beimessen, geht immer schneller vonstatten.

Im Oktober 2002 teilte der Council insgesamt 311 wissenschaftliche Forschungsvorhaben, die von verschiedenen Behörden mit einer groben Kalkulation beantragt worden waren, in vier Kategorien ein, anhand derer die Zuteilung des Budgets 2003 effektiv geplant wurde.

Die Kategorien sind: S (besonders dringend), A (dringend), B (enthält problematische Punkte) und C (muss überarbeitet werden).

Diese Aufteilung des Etats erfolgte nach einem völlig anderem Schlüssel als den bisherigen bürokratischen Prinzipien. Unklar ist noch, ob sich dieses neue System durchsetzen kann, da sich die Zuordnung zu diesen Haushalts-Kategorien ändern kann.

Die Zahl der Vorhaben in der Kategorie „S“ hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 21,2% erhöht, andererseits ist die Zahl der mit C klassifizierten Projekte um 73,5% gesunken.

Bei den Haushaltsplanungen der letzten Jahre wurden wichtige wissenschaftliche und technologische Projekte in Form „öffentlicher Unternehmen“ geführt und innerhalb eines bestimmten Rahmens oblag die Zuteilung ihrer Mittel dem Premierminister. Bei der Haushaltsplanung Ende 2001 wurde dieses Prinzip geändert und Ausgaben für Forschung und Entwicklung fortan zu den üblichen Ausgaben gezählt, wobei dem Council der Freiraum eingeräumt wurde, eigene Bedingungen zu stellen. Für die nächste Haushaltsplanung geht die Tendenz dahin, sich zumindest an diesem System zu orientieren.

Um den Forderungen von Seiten der Forschungsinstitute entgegenzukommen, orientiert sich Japan zunehmend an dem amerikanischen Vorbild des „Program Officer“ oder „Program Director“. Als fachliche Vertreter aus der Wissenschaft sollen Sie zwischen Forschung und Regierung vermitteln und zu einer effektiven Betreuung und Planung von Forschungsprojekten beitragen. (vgl. Artikel oben)

In Japan ist nun die Stärke und Fähigkeit des Council for Science and Technology Policy gefragt, dem bei der Leitung wissenschaftlicher Forschungsprojekte eine zentrale Rolle zukommt.

(Quelle: Nikkei 06.01.2003)

Instandsetzung von staatlichen Universitäten

Das Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) erarbeitete ein Konzept zur systematischen Instandsetzung staatlicher Universitäten und Einrichtungen, die während der Laufzeit des 2001 beschlossenen Science and Technology Basic Plan erfolgen soll.

Der Basic Plan sieht die Renovierung der oft zu kleinen und abgenutzten Universitätsräumlichkeiten als Basis und wichtigste staatliche Aufgabe für die Förderung von Wissenschaft und Technologie vor.

Vorrangiges Ziel ist der Ausbau der zu den Graduate Schools gehörenden Einrichtungen (um ca. 1,2 Mio.m²), der Standorte erstklassiger Forschung (um ca. 400.000m²) und herausragender Universitätskliniken (um ca. 500.000m²).

Die Instandsetzung veralteter, vor 1970 errichteter Gebäude (3,9 Mio.m²) wird je nach Dringlichkeit der Renovierungsmaßnahmen vorstatten gehen.

Gemeinsam sowie vielfältig benutzte Forschungseinrichtungen, die Forschung und Lehre dienen, werden vorrangig instand gesetzt.

Bei der Nutzung der Einrichtungen soll ein beschleunigtes Verwaltungssystem mehr Effektivität ermöglichen.

Grundsätzlich werden die Instandsetzungsarbeiten durch staatliche und private Mittel finanziert, doch sollen auch hier neue Wege geprüft werden, u.a. durch PFI (Private Financing Initiative, hierbei werden zur Errichtung, Instandsetzung und Verwaltung von staatlichen Gebäuden Kapital, Führungskompetenzen und technisch Fähigkeiten privater Unternehmen genutzt) oder in Zusammenarbeit mit anderen Behörden oder lokalen gemeinnützigen Organisationen.

(Quelle: Monbukagakujihô 09.2002, Nr.1516)

Neue Universität für Biowissenschaften

Im April soll in Nagahama, Präfektur Shiba, in einem Forschungspark eine Fachuniversität für Biowissenschaften und Biotechnologie eröffnet werden. Damit möchte Japan seinen Rückstand auf diesem sich rasch entwickelnden Gebiet aufholen und gleichzeitig die lokale Wirtschaft beleben.

Nach einem Bericht des Biotechnology Strategy Council wurden auf dem japanischen Markt für Biotechnologie und den daran angrenzenden Bereichen Yen 1,3 Bio. (Euro 10 Mrd.) umgesetzt, in Amerika hingegen Yen 3 Bio. (ca. Euro 23 Mrd.) und in Europa Yen 2 Bio. (ca. Euro 15,4 Mrd.). Zudem betrage das Budget für diesen Forschungssektor in Japan nur Yen 44 Mio. (ca. Euro 338.500) in Amerika stünden im Fiskaljahr 2003 dem National Institute of Health hingegen US\$ 27,5 Bio. (ca. Euro 27,5 Bio.) zur Verfügung. Bis 2010 soll der japanische Biotechnologiemarkt auf Yen 25 Bio. (ca. Euro 192 Mrd.) anwachsen und über eine Million neue Arbeitsplätze schaffen.

Die neue Universität soll 200 Studienplätze anbieten und nur aus einer Fakultät mit den fünf Arbeitsbereichen Genetik, Molekularwissenschaft, Umwelttechnik, Zellenlehre und Informatik bestehen. Die Studienzeit soll vier Jahre betragen.

In drei Jahren ist zudem die Einrichtung eines Graduiertenkolleg geplant. Die Universität soll mit ausländischen Universitäten kooperieren, u.a. mit der Beijing University und der Stanford University. (Quelle: Japan Times 01.01.2003)

Uneinigkeit über Postdoktoranden-Förderung

Zwischen Vertretern des Ministry of Education Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) und des Council for Science and Technology Policy kam es zu heftigen Diskussionen über die Postdoktoranden-Förderung. Dabei betonte der Council, dass eine Anstellung dieser jungen Wissenschaftler über die Forschungsmittelvergabe per Auswahlverfahren angemessen sei (Universitäten oder Forschungsinstitute stellen Postdoktoranden ein), deshalb das aktuelle Research-Fellow-System der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) (Postdoktorand sucht Forschungsvorhaben und Institut selbst aus) abzuschaffen sei und die Gelder für dieses Programm in den Personalkostenteil der Grants-in-Aid for Scientific Research (Kakenhi) übergehen sollten.

Das MEXT hat hingegen darauf verwiesen, dass eine Postdoktoranden-Förderung lediglich in Form einer Anstellung nicht ausreiche, sondern ein Stipendium wie für die Research-Fellows benötigt werde.

Hintergrund sind die Bestrebungen des Councils, eine Verdoppelung der Fördermittel per Auswahlverfahren – Erläuterungen dazu im Science and Technology Basic Plan – zu erreichen, da dies seinem Engagement für die Ausbildung an den Graduate Schools entgegen käme.

Im Jahre 2002 standen in Japan 1810 Postdoktoranden über die Mittelvergabe per Auswahlverfahren des MEXT (Kakenhi, Core Research for Evolutional Science and Technology (CREST) etc.) in einem Anstellungsverhältnis (Anstellungsform), dazu kommen 1578 Postdoktoranden, die als Research Fellows der JSPS gefördert wurden (Stipendienform).

Bei der Anstellungsform sind 32,2% im Bereich der Naturwissenschaften tätig, 25,7% in Fächerkombinationen, 22,4% in den Ingenieurwissenschaften, 14,0% in der Medizin und je einige Prozent in den Bereichen Recht, Kultur und Wirtschaftswissenschaften. Bei der Stipendienform kommen 28,1% aus den Naturwissenschaften, 24,2% aus den Kulturwissenschaften,

13,1% aus Fächerkombinationen, 10,3% aus den Agrarwissenschaften, 9,4% aus den Ingenieurwissenschaften, 9,3% aus der Medizin, 3,5% aus den Rechtswissenschaften und 2,2% aus den Wirtschaftswissenschaften. Diese Zahlen weisen auf deutliche Unterschiede bei den Tätigkeitsfeldern je nach Förderungsart hin.

Der Council for Science and Technology Policy äußerte Bedenken über die Praxis, dass von JSPS geförderte Postdoktoranden an eine Institution gehen, die gleichzeitig Empfänger von Forschungsgeldern aus dem Topf der Forschungsmittelvergabe per Auswahlverfahren ist. Die Stipendienform solle nur noch für die Kultur- und Sozialwissenschaften gelten, die Naturwissenschaften und Fächerkombinationen sollten in die Grants-in-Aid for Scientific Research einbezogen werden.

Das MEXT hingegen hält das Research-Fellow-System für wichtig, um zur Ausbildung von Forschern in allen wissenschaftlichen Fachgebieten beizutragen. Den Grants-in-Aid for Scientific Research käme eine andere politische Bedeutung zu, und sie seien unentbehrlich für den Schutz der wissenschaftlichen Forschung in Japan.

Aus einer MEXT-Studie unter den betroffenen Postdoktoranden geht hervor, dass 66,5% der angestellten Postdoktoranden ihrer eigenen Förderung gegenüber positiv eingestellt sind, während es bei den Postdoktoranden aus dem Stipendiensystem 88,4% sind. Die jeweils andere Förderform bewerteten 73,5% der angestellten Postdoktoranden und 44,1% der Postdoktoranden aus dem Stipendiensystem positiv.

Obwohl es seit 2001 möglich ist, Personalkosten in die Grants-in-Aid zu integrieren, wurden damals wegen unzureichender Regelungen nur wenige Postdoktoranden über diese Mittel angestellt. Nach einer Überarbeitung ist seit Anfang 2002 die Zahl der angestellten Postdoktoranden gestiegen und man geht von noch höheren Zahlen aus, wenn diese Finanzierungsmöglichkeit erst weiter bekannt ist.

Offensichtlich ist es jedoch notwendig, dass sowohl der Council als auch das MEXT sich die grundsätzliche Frage, wer Zielgruppe ist, wieder vor Augen halten und ihre Maßnahmen entsprechend planen, durchführen und evaluieren.

(Quelle: Kagaku Shimbun 13.12.2002)

Hochschulreform in Japan

In den vergangenen Jahren wurden eine ganze Reihe von Hochschulreformen vorgenommen, die im Jahre 1991 mit der Lockerung der nationalen Bestimmungen zur Gründung von Universitäten begannen. Die Trennung zwischen Studium

Generale und Fachstudium wurde aufgehoben, viele Universitäten lösten daraufhin betroffene Fakultäten auf und strichen Vorlesungen. Ferner wurden die Hochschulen zu internen Prüfungen und Selbstevaluation verpflichtet. Der University Council schlug außerdem eine Verdoppelung der Studentenzahl an den Graduate Schools vor.

1997 wurden ein System zur Amtsdauer von Hochschullehrern und 1998 die Technology Licensing Offices (TLO), die die Weitergabe von Forschungsergebnissen aus den Hochschulen an Unternehmen regeln, eingeführt (vgl. JSPS Rundschreiben 03/1998).

Im Jahr 2000 rückte dann die Strukturreform in den Mittelpunkt und es wurde besonderer Wert auf Wettbewerb und Evaluation gelegt. Im selben Jahr schuf das Ministry of Education, Sports, Science and Technology (MEXT) die National Institution for Academic Degrees und evaluierte probeweise staatliche Universitäten, da die o.g. internen Prüfungen und die Selbstevaluation als nicht mehr ausreichend empfunden wurden.

Im Juni 2001 sorgte der nach der amtierenden Ministerin auch als Toyama Plan bezeichnete „Plan zur Strukturreform an staatlichen Universitäten“, über den in den letzten Rundschreiben ausführlich berichtet wurde, bei den Universitäten für Aufregung. Dieser sieht die Einführung von Wettbewerbsprinzipien vor und zwar speziell durch Reorganisation und Zusammenschluss von Universitäten, durch die Umwandlung staatlicher Universitäten in eigenständige Körperschaften und das 21st Century Center of Excellence (COE) Program. Im Rahmen von Reorganisation und Zusammenschluss haben zwölf Gruppen staatlicher Universitäten sich für einen Zusammenschluss bis zum Jahre 2003 entschieden. Außerdem fand 2002 die erste Auswahl für das COE-Program statt (vgl. JSPS Rundschreiben 05/2002).

Für 2003 ist der Beginn der Einrichtung von berufsbildenden Graduate Schools (vgl. JSPS Rundschreiben 04/2002) geplant, die dann 2004 ihren Betrieb aufnehmen sollen. 2004 wird aufgrund der Umwandlung staatlicher Universitäten in Körperschaften, der Einführung eines externen Evaluationssystems (vgl. JSPS Rundschreiben 06/2002) und durch den Start der Law Schools (vgl. vorherige Rundschreiben) ein wichtiger Wendepunkt erreicht werden, und diese bevorstehenden Neuerungen werden bereits im Fiskaljahr 2003 deutlich zu spüren sein.

(Quelle: Asahi 01.01.2003)

Fast 100.000 ausländische Studenten in Japan

Nach einer Untersuchung des Ministry of Education, Culture, Sports, Science and

Technology (MEXT) ist die Anzahl der ausländischen Studierenden in Japan seit dem 1. Mai 2002 um 21% auf 95.550 gestiegen. Die Zahl umfasst Studenten an Universitäten, Berufsschulen und anderen Bildungseinrichtungen. Damit nähert sich Japan seiner Zielsetzung von 1986, nach der im Jahre 2002 100.000 Ausländer in Japan studieren sollten.

Unter den heute in Japan studierenden Ausländern sind die Chinesen, deren Anzahl um 61% auf 58.533 Studenten gestiegen ist, die größte Gruppe, gefolgt von den Koreaner mit 15.846 Studenten. Die höchste Anzahl ausländischer Studierender verzeichnet die University of Tokyo mit 2000 Studenten, die zweithöchste die Josei International University mit 1.371. An Berufsschulen stieg im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der ausländischen Studierenden um 39% auf 17.173.

(Quelle: Japan Times 16.11.2002)

University of Osaka: Kooperation mit Industrie

An den staatlichen Universitäten, die ihrer Umwandlung in Körperschaften im Jahr 2004 entgegensehen, werden nach und nach neue Projekte zur Zusammenarbeit mit der Industrie ins Leben gerufen. 15 Firmen aus dem Bereich der Informationstechnologie (IT), darunter IBM Japan, NEC und NS Solutions Corp. werden dieses Jahr an der Graduate School of Engineering der Hokkaido University im Fachgebiet Systems and Information Engineering gemeinsam zwei Stiftungslehrstühle für drei Jahre einrichten, einen im Bereich System Engineering, den anderen im Bereich Softwareentwicklung. Pro Jahr stellen die Firmen dafür ein Budget in Höhe von Yen 150 – 350 Mio. (Euro 1,15 – 2,7 Mio.) zur Verfügung. Die Firmen setzen Experten aus dem Bereich System- und Softwareentwicklung als Gastprofessor, Gast Associate Professor oder außerordentliche Dozenten auf den Lehrstühlen ein.

Die beteiligten Unternehmen haben somit auch Möglichkeiten, mit den Studenten direkt über eine eventuelle Einstellung zu verhandeln. Es ist auch davon auszugehen, dass sie Studenten mit vielversprechenden Unternehmensplänen Kapital zur Verfügung stellen und sie zur eigenen Unternehmensgründung motivieren.

Über diese Stiftungslehrstühle hinaus haben diese Unternehmen noch je ein bis zwei Spezialisten als außerordentliche Dozenten an die Osaka University entsandt. IBM Japan prüft derzeit auch die Entsendung eines Linuxexperten. Für die Universität ist es von Vorteil, vom Kapital und den Fähigkeiten eines privaten Unternehmens profitieren und zugleich das Niveau in

der Lehre erhöhen sowie den Universitätsbetrieb stabilisieren zu können.

(Quelle: Nikkei 05.01.2003)

Kooperationsgremium an Osaka University

An der Osaka University wird in diesem Frühjahr mit ca. 100 Dozenten aller Fakultäten die Japanweit größte Einrichtung für universitäre Industriekooperation an einer Hochschule gegründet. Als erste ihrer Art wird sie für die staatlichen Universitäten, die ihrer Umwandlung in Körperschaften im Jahr 2004 entgegensehen, als Beispiel vorausgehen. Diese Einrichtung soll auf neue Aktivitäten in allen Fachgebieten reagieren können und gemeinsame Forschung von Industrie und Universität vorantreiben.

Die neue Einrichtung entsteht durch den Zusammenschluss dreier bereits existierender Einrichtungen (Research Center for Advanced Science and Technology, Venture Business Laboratory, Offenes Zentrum für führende Forschung) unter dem vorläufigen Namen „Innovationszentrum für hervorragende Wissenschaft und Technologie“. Einzelheiten und Konzept sowie die Auswahl des Personals werden in nächster Zeit diskutiert.

Dieses Innovationszentrum beschäftigt sich besonders mit fachübergreifenden Themen wie dem Städtebau unter Berücksichtigung von Umweltaspekten, künstlichen Organen aus Zellen und neuen Materialien, oder Katastrophenschutz unter Nutzung der Informationstechnologie. Außerdem soll eine neu einzurichtende Organisation den Aufbau von Venture-Unternehmen in diesen neuen Industriebereichen unterstützen und ein Lehrstuhl zur Ausbildung von technischen Führungskräften für Unternehmen eingerichtet werden.

Um nicht nur die naturwissenschaftlichen und technischen Bereiche zu fördern und zu vermarkten, sollen anhand eines neuen Systems auch die anderen Fachbereiche einbezogen und in deren Gebieten die Forderungen der Industrie berücksichtigt werden.

(Quelle: Nikkei 05.01.2003)

NEC nutzt Nanotechnologie zur Klassifizierung von DNA

NEC Corp. ist es mittels Nanotechnologie gelungen, Biochips zu produzieren, die mit außerordentlich hoher Geschwindigkeit DNA und Proteinmoleküle identifizieren können. Der von den NEC Fundamental Research Laboratories hergestellte Chip besteht aus Silicon-Nanoröhren,

die auf einem etwa 1×3cm großen Halbleiter befestigt sind.

Bei einem Einsatz wurde Testmaterial mit markierten Molekülen, die von Computern erkannt und interpretiert werden können, durch diesen Chip gepumpt. Dabei nahmen die Moleküle je nach Größe unterschiedliche Wege durch das Röhrensystem. Aufgrund dieser unterschiedlichen Wege, die die einzelnen Moleküle beim Durchlaufen des Chips benutzt haben, und ihrer Geschwindigkeit konnten die Wissenschaftler drei verschieden große DNA-Muster identifizieren.

Die bisherige Methode zur Klassifizierung von DNA und Proteinen basierte auf Makromolekularfiltern, mit denen präzise Ergebnisse jedoch schwierig zu ermitteln waren.

Durch die Entwicklung dieser neuartigen Chips hofft NEC auf einen erfolgreichen Einstieg in den Biotechnologiesektor.

(Quelle: Asahi 06.11.2002)

Wirtschaftsdelegation aus Kansai in Europa

Eine Delegation des Science and Technology Committee der Kansai Economic Federation besuchte im Oktober verschiedene Ziele in Europa, u.a. die Oxford University, die als ein besonders erfolgreiches Beispiel für Kooperation von Industrie, Hochschule und Regierung gilt. Derartige Kooperation steht auch für die Region Kansai immer stärker im Interesse.

Bei einem Besuch des privaten Technologietransferunternehmens BTG (British Technology Group), welches erfolgreich Forschungslizenzen von Universitäten und Unternehmen auf Großunternehmen überträgt, hatte die Gruppe Gelegenheit zum Einblick in das Unternehmenskonzept.

Die Delegation besuchte insgesamt etwa 15 Einrichtungen, darunter das britische Imperial College, die Glasgow University, die TU München und die Max-Planck-Gesellschaft. Interessiert war die Delegation auch an den Technologietransferstellen (TLO, Technology Licensing Office) und besuchte an zwei Tagen die TUM Tech, den Partner der TU München im Bereich Technologie- und Wissenstransfer. Beide Seiten ziehen einen Austausch bei der Entwicklung und Führung einer technischen Datenbank in Erwägung.

(Quelle: Nikkei 04.12.2002)

Firmen gründen neuartige Schule

Central Japan Railway (JR Tokai) möchte gemeinsam mit Chubu Electric Power Co. und Toyota Motor Corp. in Zentraljapan eine neuartige

Schule einrichten, deren pädagogisches Konzept den Schwerpunkt auf die Förderung von Charakterbildung und intellektueller Fähigkeiten legt statt auf bloße Vorbereitung auf die Universitätsaufnahmeprüfungen. Die Schule, deren Eröffnungsdatum noch nicht bekannt ist, ist zunächst als reine Jungenschule geplant und soll Mittel- und Oberschule umfassen und über Unterkünfte auf dem Schulgelände verfügen.

Die Idee zu dieser neuartigen Schule stammt von dem Präsident der JR Tokai, Yoshiyuki Kasai, und spiegelt das wachsende Interesse der Privatwirtschaft an Erziehungsfragen wieder.

Letztes Jahr hatten verschiedene Präfekturgouverneure, Firmenchefs und akademische Größen beschlossen, mit Hilfe eines gemeinsamen Aktienunternehmens Schulen zu gründen. Die geplante Schule soll jedoch nicht durch dieses Aktienunternehmen sondern durch eine pädagogische Stiftung geführt werden. Sprecher der drei Firmen sagten weiter, zusätzliche Firmen und bereits existierende Schulen seien herzlich willkommen, sich an dem Projekt zu beteiligen.

(Quelle: Japan Times 09.02.2003)

Schlechte Berufsaussichten für Highschoolabsolventen

Erstmals haben in Japan weniger als fünfzig Prozent der diesjährigen Oberschulabsolventen eine feste Arbeitsplatzzusage erhalten. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT), die jedes Jahr im Oktober und September durchgeführt wird. Dieser Negativrekord von 49,1% durchbricht den bisherigen Tiefstand von 50,7% im Oktober 2002.

Von den etwa 1,29 Mio. Oberschulabgängern sind 242.000 als arbeitssuchend eingetragen, doch nur 114.000 von ihnen haben bereits ein informelles Arbeitsangebot erhalten. Dabei beträgt die Rate der Arbeitszusagen für männliche arbeitssuchende Absolventen 49,9% und ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 4,1% gesunken. Für weibliche Absolventen sank die Rate der Arbeitszusagen um 3,1% auf 44,1%.

In den Präfekturen war die Rate der Arbeitszusagen in Okinawa mit 15,3% am niedrigsten, gefolgt von Hokkaido mit 25,1%, Miyagi mit 28,1% sowie Kochi mit 32,2% und Fukuoka mit 33,2%. In der Präfektur Gifu erhielten mit 70,4% die meisten Absolventen eine Arbeitsplatzzusage, gefolgt von Mie mit 67,9%, Aichi mit 67,2% und Toyama mit 66,9%.

Die Studie hatte sich in den letzten Jahren als zuverlässiger Indikator für die Berufsaussichten der Oberschulabgänger erwiesen. Eine Ver-

gleichsstudie wird jedes Jahr im März durchgeführt und untersucht die Anstellungssituation der Oberschulabsolventen. Für dieses Jahr ist zu erwarten, dass der Anteil der Absolventen mit Anstellung bei einem niedrigeren Wert als den im vergangenen Jahr ermittelten 86,3% liegt. (Quelle: Asahi 19.12.2002)

Fünftagewoche erhöht den Stress an Schulen

Bei einer von der All Japan Teachers and Staff Union (Zenkyo) durchgeführten Umfrage unter 16.200 Lehrern gaben 87% der Antwortenden an, in Folge der Einführung einer Fünftagewoche an Schulen im April 2002 habe sich das Arbeitspensum der Schüler während des Unterrichts erhöht. 47% sagten, sie verbrächten wegen nicht abgeschlossener Arbeiten mehr Zeit in der Schule. 39% der Lehrer meinten, ihnen fehle es an Zeit, um sich im Lehrerzimmer auf den Unterricht vorzubereiten. Aus der Studie ging weiter hervor, dass sowohl Schüler als auch Lehrer durch die neue Fünftagewoche stärker beschäftigt sind und sich öfter als zuvor erschöpft fühlen.

Bei der von Juli bis September 2002 durchgeführten Studie gaben auch 55% der Lehrer an, seit der Umstellung im Arbeitsleben „extrem beschäftigt“ zu sein. 72% bezeichneten zudem das Leben der Schüler als hektischer und 50% sagten, die Schüler hätten größere Probleme, sich auf das Unterrichtsgeschehen zu konzentrieren.

Die wenigsten der Teilnehmer berichteten von positiven Beobachtungen: nur 9% sagten, die Möglichkeiten für eine gemeinsame Freizeitgestaltung von Eltern und Kindern habe sich verbessert, 15% gaben an, sich am Wochenende erholen zu können und lediglich ein Prozent der Befragten meinte, durch das neue System sei das schulische Leben entspannter geworden.

Im vorherigen Unterrichtssystem wurde an zwei Samstagen im Monat bis mittags Unterricht abgehalten.

(Quelle: Japan Times 06.11.2002)

Schüler evaluieren Lehrer

Das Tokyo Metropolitan Board of Education plant, zur Verbesserung der Unterrichtsqualität ein Evaluierungssystem einzuführen, bei dem Schüler der öffentlichen Oberschulen ihre Lehrer bewerten können. Das Projekt, das erstmals 1998 an öffentlichen Oberschulen in der Präfektur Kochi durchgeführt wurde, soll an einigen Dutzend Schulen beginnen und nach und nach

auf alle 210 öffentlichen Oberschulen in Tokyo ausgedehnt werden.

Vorgeschlagen wurde u.a. dass im Rahmen der Evaluierung die Schüler - je nach dem, wie gut sie dem Unterricht folgen können - ihre Lehrer in drei Kategorien einordnen, zudem sollen sie auch die Geduld ihrer Lehrer bewerten können.

Das Board of Education möchte rechtzeitig zu Beginn des neuen Schuljahres im April 2003 alle Details ausgearbeitet haben. Dabei stützt es sich auch auf die Erfahrungen einzelner Lehrer, die bereits selbstständig vergleichbare Evaluierungssysteme eingeführt hatten.

(Quelle: Japan Times 29.12.2002)

Mathematik-Olympiade

Oberschüler aus 86 Ländern werden sich am 13. und 14. Juli für die 44. Mathematik-Olympiade in Tokyo einfinden.

Die erste Mathematik-Olympiade fand 1959 mit sieben Teilnehmerländern in Rumänien statt und expandierte im Laufe der Jahre. Japan ist seit der 31. Veranstaltung in Peking im Jahre 1990 dabei und in diesem Jahr zum ersten Mal Gastgeberland.

Bei der 33. Olympiade 1992 rangierte Japan an achter Stelle, in den letzten sieben Jahren jedoch zwischen dem 11. und 16. Rang.

(Quelle: Japan Times 10.01.2003)

Wolf-Preis

Die israelische Wolf-Stiftung hat am 13. Januar bekannt gegeben, den Wolf-Preis des Jahres 2002/2003 für Mathematik an Mikio Sato (74) von der Kyoto University und John Tate (77) von der University of Texas vergeben zu wollen. Die Preisverleihung findet am 11. Mai in Jerusalem statt.

Mikio Sato war von 1987 bis 1991 Leiter des Research Institute for Mathematical Sciences an der Kyoto University. Als Begründung für die Auszeichnung nennt die Stiftung „das großzügige Teilen von Ideen mit jungen Forschern und die Verbreitung der Algebra in Japan“.

Der Wolf-Preis wird an Wissenschaftler mit großen Verdiensten in den Naturwissenschaften und der Kunst vergeben. 30% der Preisträger aus den Bereichen Physik, Chemie und Medizin wurden später mit einem Nobel-Preis ausgezeichnet. Bislang gibt es in Japan sieben Wolf-Preisträger, u.a. die beiden Nobelpreisträger Masatoshi Koshihara von der University of Tokyo für Physik und Ryoji Noyori von der Nagoya University für Chemie.

(Quelle: Asahi 13.01.2003)

JSPS Evaluation

Die Japan Society for the Promotion of Science hat sich im vergangenen Jahr einer externen Evaluation unterzogen. Der englische Evaluationsbericht steht auf den englischsprachigen Seiten der JSPS-Homepage www.jsps.go.jp in der Rubrik „About JSPS“ als pdf-Datei zur Verfügung.
(JSPS Liaison Office Bonn)

Wissenschaft und Technologie in Japan

Unter diesem Titel veröffentlicht die Botschaft von Japan in Deutschland ein Monatsblatt mit Informationen zu Forschungsprojekten in Japan, Trends in Japans Wissenschaftspolitik sowie zu Wissenschaftlichen Einrichtungen und Verschiedenes mehr. Das Monatsblatt steht auf der Botschaftshomepage www.botschaft-japan.de in der Rubrik „Publikationen“ zur Verfügung.
(JSPS Liaison Office Bonn)

Neuerscheinung

Doppler-Free High Resolution Spectral Atlas of Iodine Molecule 15000 to 19000cm⁻¹

Zu bestellen bei:

Business Center for Academic Societies Japan
16-9, Honkomagome 5-chome, Bunkyo-ku, Tokyo
113-8622, Japan

Fax: +81-3-5814-5822, e-mail: sub@bcasj.or.jp

Bestellformular und Information auf Anfrage bei JSPS Liaison Office Bonn erhältlich.

(JSPS Liaison Office Bonn)

JSPS Liaison Office Bonn

Wissenschaftszentrum, PF 20 14 48, 53144 Bonn
Tel.: 0228 375050, Fax: 0228 957777

www.jsps-bonn.de, jsps-bonn@t-online.de
www.forschen-in-japan.de

DJW-Jobbörse

Seit Oktober 2002 verfügt der Deutsch-Japanische Wirtschaftskreis (DJW) über eine sehr erfolgreiche Jobbörse mit Stellenangeboten mit Japanbezug.

Hierbei können sich Kandidaten, die eine neue Stelle mit Japanbezug suchen, beim DJW registrieren lassen – und auch, wenn gewünscht – ein Stellengesuch auf der DJW-Homepage platzieren sowie Details zu den Stellenangeboten, die dem DJW vorliegen, anfordern.

Gegenwärtig liegen dem DJW über 60 Stellenangebote sowohl in Japan als auch in Deutschland, bei deutschen und bei japanischen Unternehmen, sowie projektbezogene Stellenangebote und Praktikumsangebote vor. Großen Bedarf und viele Stellenangebote gibt es zur Zeit für Ingenieure/Techniker mit Japanischkenntnissen.

Weitere Informationen auf der DJW-Homepage: <http://www.djw.de> oder per Email info@djw.de bzw. Telefon: 0211 4560 8381.

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Hochschulpartnerschaften mit OSTasien

2003-2004

NEU*Ausschreibung***NEU***Ausschreibung*****

Der **DEUTSCHE AKADEMISCHE AUSTAUSCHDIENST (DAAD)** möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Neuausschreibung des Förderprogramms Hochschulpartnerschaften mit **OSTasien** (HOST mit Japan, Korea) lenken. Ziel dieses Programms ist es, den Austausch von Graduierten und Studierenden im Rahmen bestehender und neuer Hochschulpartnerschaften mit Japan und/oder Korea durch finanzielle Unterstützung zu intensivieren. Damit soll nicht nur zur weiteren Qualifizierung der Teilnehmer in den jeweiligen Partnerländern beigetragen, sondern auch ein Beitrag geleistet werden zur Festigung des Wissenschaftsstandortes Deutschland.

Wir hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben und freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Anträge sind vom Partnerschaftsbeauftragten bis zum 15. April 2003 an den DAAD (Ref. 424) zu richten. Neben den Antragsformularen finden Sie nähere Informationen zu diesem Programm unter: <http://www.daad.de/hochschulen/de/5.3.13.3.html>

Neues vom JSPS Club

Deutsche Gesellschaft

学振

der JSPS-Stipendiaten e.V.

Dr. Botho von Kopp ist Gründungsmitglied des Vereins. 1982-84, 1991 und 1996 hielt er sich zu längeren sowie 1997 und 1999 zu kürzeren Forschungsaufenthalten in Japan auf.

Das von ihm hier vorgestellte Online-Journal zur internationalen Bildungsforschung ist zu finden unter der URL-Adresse www.dipf.de/publikationen/tibi/tibi.htm.

Botho von Kopp

Neu im DIPF:

"TiBi - Trends in Bildung international"

"Trends in Bildung international" - **TiBi** ist ein neues Produkt des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Die in unregelmäßigen Abständen erscheinende Online-Publikation enthält Beiträge aus kontinuierlicher im DIPF und im DIPF-Netzwerk geleisteter Dauerbeobachtung der aktuellen internationalen Bildungsentwicklung und ihrer Diskussionen. Der geographische Schwerpunkt von TiBi liegt bei einer Kerngruppe von Ländern, die nach den Kriterien ihrer geographisch-politischen sowie ihrer interaktiven Nähe zum deutschen Bildungssystem (Stichwort: Europa, OECD) bestimmt ist. Gegebenenfalls wird sich der Blick aber auch auf weitere Länder richten, etwa solche, die durch eine besondere Innovationsaktivität auffallen.

Die erste Ausgabe von TiBi war im Dezember 2001 ins Netz gestellt worden. Sie reagierte auf die am 4. 12. 2001 von der OECD in Paris offiziell vorgestellte Präsentation der Ergebnisse der PISA-Studie, die in Deutschland aus allseits bekannten Gründen ein beträchtliches Aufsehen erregt hat. Dabei wollten wir den vielen ersten Interpretationsversuchen jedoch nicht weitere hinzufügen, sondern die wichtigsten Systemcharakteristika dreier Länder mit Spitzen-ergebnissen in PISA - Finnland, Südkorea und Kanada - vorstellen, die hierzulande eher wenig bekannt sind. Es folgten weitere Ausgaben von TiBi mit Beiträgen über Globalisierung, Deregulierung und Privatisierungsstrategien (Nr. 2), ein Überblick über Trends in Bildung und Schulentwicklung unter dem Titel: Deutschland und Europa (Nr.3). TiBi Nr.4 stellt ein anspruchsvolles bildungsökonomisches Modell vor, das am Beispiel Deutschlands die Quantifizierung des vorhandenen Bildungsvermögens eines Landes thematisiert und das auch für den internationalen Vergleich von großem Interesse sein kann; TiBi Nr.5

(Herbst/Winter 2002) greift noch einmal die PISA-Studie auf und bietet einen Überblick über jeweilige erste Reaktionen im Spiegel der Presse verschiedener europäischer und außereuropäischer Länder.



Anfang 2003, ist eine neue Rubrik hinzugekommen, in der unter der Bezeichnung "Im Blickpunkt" überwiegend informative Beiträge erscheinen sollen, die in unterschiedlicher Form aber möglichst aktuell über jüngste Tendenzen in einzelnen Ländern informieren.

Die Rubrik wurde eröffnet mit einer überarbeiteten Version der Pressemeldungen zu Bildung und Wissenschaft in Japan, die aus Auswertungen englischsprachiger japanischer Zeitungen von der Japan Society for Promotion of Science (JSPS) zusammengestellt und als Rundschreiben verschickt werden und auch im Internet zu finden sind (www.jsps-bonn.de, Rubrik „Rundschreiben“)

Eine Auswahl aus diesen Rundschreiben der letzten Jahre wurde von mir in diesem ersten Beitrag der neuen Rubrik zu vier Themen-gruppen (Schule Universität, Wissenschaft, übergreifende Reformen) und jeweiligen Unterpunkten (z. B. Zulassung, Studierende, Absolventen, Internationalisierung) zusammengefasst, so dass spezifische Informationswünsche schnell und gezielt zugänglich sind. Diese Aufbereitung der "Rundschreiben" soll in

Neues vom JSPS Club

Deutsche Gesellschaft

学振

der JSPS-Stipendiaten e.V.

größeren Abständen fortgesetzt werden (etwa einmal jährlich) und sie soll (auf sehr bescheidene Weise) mit dazu beitragen, innerhalb der deutschen Bildungsdiskussion Japan wieder etwas stärker in das Bewusstsein des Teils der Bildungsöffentlichkeit zu lenken, der am internationalen Geschehen Interesse hat. Denn bedauerlicherweise ist, wenn ich dies richtig sehe, in der deutschen Bildungspolitik und Pädagogik, aber auch in der vergleichenden Bildungsforschung, das Interesse an Japan in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Zum einen hat sich hinsichtlich Japan inzwischen das Image eines "Krisenlandes" (von dem man kaum "etwas lernen" kann) verfestigt. Darüber hinaus ist speziell das Bildungssystem Japans seit Jahren nicht nur kritisch - was legitim und notwendig ist - sondern zum Teil einseitig negativ behandelt worden. Aber auch andere Faktoren wie die deutsche Wiedervereinigung, der europäische Einigungsprozess und nicht zuletzt der "PISA-Schock" haben zu thematischen und geographischen Verschiebungen von Prioritäten geführt, die, pauschal gesagt, als Stärkung einer "Nabelschau-Mentalität" beschrieben werden können, die die Welt vor allem unter dem Gesichtspunkt entweder der Bestätigung der Eigensicht oder als deren potentielle Bedrohung wahrnimmt.

Interessant, und von der Bildungsforschung etwas vernachlässigt, finde ich am deutsch-japanischen Vergleich gegenwärtig insbesondere, dass beide Länder heute, nach jahrelangem "Reformstau" unter einem besonders starken Reformdruck stehen und einheitlichen globalen Tendenzen neuer Steuerungsmodelle (und deren Begründung und Legitimierung) ausgesetzt sind. Dabei ist die soziokulturelle Ausgangslage für beide Länder in manchem ähnlich. Die Philosophie der neuen Steuerung, die auf das Zurückdrängen staatsbürokratischer Steuerung von Bildung zielt, hat in beiden auf die Autorität des Staates fixierten Ländern kaum Tradition. Zudem hat der globale Paradigmenwechsel sowohl die Ziele als auch die Mittel von Bildungsplanung, Bildungspolitik und Bildungsforschung gewandelt und Schwerpunkte haben sich radikal verschoben: von Themen der direkten einzelstaatlichen Steuerbarkeit gesellschafts- und entwicklungspolitischer Dimensionen (Demokratisierung durch Expansion der traditionellen Bildungswege, Steigerung von individuellem und

gesamtwirtschaftlichem Ertrag durch Investitionen in Bildung) - hin zur Globalisierung bildungspolitischer Strategien, zu indirekter betriebswirtschaftlicher statt volkswirtschaftlicher Steuerungsphilosophie, zum Subsidiaritätsprinzip sowie der Pluralisierung und Differenzierung (Individualisierung) von Bildungsangeboten und Bildungsanbietern. In mancherlei Hinsicht scheinen diese Herausforderungen als Überforderungen gesehen zu werden und in beiden Ländern zeigen sich neben Innovationsbereitschaft auch Momente von reaktivem bis reaktionärem Rückzug auf alte Muster: in Japan z. B. konzertierte Bemühungen zur Wiederbelebung zentraler Elemente des Vorkriegs-Bildungssystems, in Deutschland, im Kontext einer mehr generellen, aber ebenfalls unseligen "Sonderweg"-Argumentation hektischer und unkoordinierter Bildungsreform-Aktionismus, der letztlich auf die mögliche Bewahrung des Bestehenden zielt.

Nicht zuletzt scheint mir interessant zu verfolgen, wie beide Länder angesichts ihrer (trotz aller Reformrhetorik) hohen Reformresistenz auf unvermeidliche strukturelle Veränderungen und Angleichungen an globale Trends (z.B. "Stiftungsuniversität", "dokuritsu gyōsei hōjin") reagieren und mit welchen Funktionen und Inhalten sie die neuen Formen letztlich ausfüllen werden.

**Deutsche Gesellschaft
der JSPS-Stipendiaten e.V.**

c/o JSPS Liaison Office Bonn
Wissenschaftszentrum

PF 20 14 48, 53144 Bonn

Tel.: 0228 375050, Fax: 0228 957777

www.jsps-club.de, jsps-club@t-online.de